

Predigt zur Christmette 2017

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht – Der Advent ist in unseren Breiten die dunkelste Jahreszeit. Schrittweise, Kerze für Kerze sind wir mit dem Licht des Adventskranzes auf das Fest zugegangen, das mit dieser Nacht seinen Höhepunkt erreicht. Wir haben Sie die vergangenen drei Wochen erlebt, die kürzester Adventszeit, die es gibt?

Ich möchte von drei Ereignissen berichten, die mich in dieser Zeit besonders berührt haben.

Wollen Sie das Kind behalten? Diese Frage stellen manche Frauenärzte als erstes nach der Feststellung einer Schwangerschaft. Nicht nur in sozialen Brennpunkten, sondern in Praxen in besten Wohnlagen. Die Frage richtet sich an Frauen und Paare, die schon Kinder haben und sich offenkundig nicht in einer Notlage befinden. Wollen Sie das Kind behalten? Der Abbruch der Schwangerschaft als erste Option.

Die Werbung für Abtreibung ist nach wie vor in Deutschland verboten. Deshalb ist kürzlich eine Ärztin zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil sie auf Ihrer Website Schwangerschaftsabbruch als Teil ihrer Leistung angeboten hatte. In den Medien sah man sie wie eine strahlende Siegerin das Gericht verlassen, jubelnde Anhänger in den Kameras. Damit ist klar, wohin die öffentliche Meinung geht. Mittlerweile kämpft eine fraktionsübergreifende Initiative von Bundestagsabgeordneten sowie fünf Bundesländer für eine Abschaffung des Paragraphen 219 A StGB, welches noch immer die Werbung für Abtreibungen unter Strafe stellt - noch. Klar: Frauen in Not dürfen nicht kriminalisiert werden. Sie sind schließlich durch eine Schwangerschaft in eine Lage versetzt, die ihr ganzes Leben verändert – während die Väter oft durch Abwesenheit glänzen und häufig später nicht einmal Unterhalt zahlen. Aber: wer macht sich in unserer Gesellschaft noch zum Anwalt des ungeborenen Lebens – ohne *dafür* diskriminiert zu werden? Wer spricht von den psychischen Spätfolgen bei Frauen nach einer Abtreibung? Wer spricht vom ureigenen Recht des Kindes auf Leben? Immer noch werden in Deutschland pro Jahr etwa 100.000 Abtreibungen vorgenommen; die Dunkelziffer dürfte weit höher liegen. Diese jungen Menschen, die nicht das Licht der Welt erblicken dürfen, fehlen unserer Gesellschaft! Lebensschutz ist kein abstrakter Wert! Regelungen über Beginn und Ende des Lebens haben gesellschaftliche Auswirkungen: das gilt für die Haltung gegenüber Behinderten, so es sie überhaupt noch gibt, das gilt für Eingriffe in das Erbgut und ebenso für den Umgang mit Menschen am Lebensende. Die FAZ schreibt: „Aus dem Schutz des Lebens ist der Anspruch auf Wunschkind und auf einen selbstbestimmten Tod geworden.“ Und titelt: „Die im Dunkeln schützen“ - Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht – doch die im Dunkeln sieht man nicht.

Es war Nachmittag, als es an der Pfarrhaustür klingelte. Als ich öffnete, stand ein Afrikaner vor mir, der einen sehr verängstigten Eindruck machte und mich unbedingt sprechen wollte. So bat ich ihn herein und er erzählte mir seine ganze Geschichte, seine Flucht-Geschichte. Er erzählte von seiner äußerst schwierigen Situation im Kongo, von seinem Entschluss zusammen mit seiner Familie nach Europa aufzubrechen. Er erzählte mit stockender Stimme davon, wie sie in einem engen Transporter durch die Wüste fuhren und dabei ein Mann unter dramatischen Umständen starb. Wie sie ihn mitten im Wüstensand bestatteten, und die Tuareg es verboten, ein Kreuz über dem Grabhügel aufzurichten. Er erzählte von seiner Flucht über

das Mittelmeer und wie ein großes Schiff sie an Bord nahm, ihn, seine Frau und die beiden Kinder. Wir glücklich waren sie, als sie nach einer langen Weiterreise endlich Deutschland erreichten. Doch sein Asylantrag wurde abgelehnt, dreimal. Nun hielt er sich illegal hier auf und sah seine letzte Rettung darin, dass ein Priester ihm würde helfen können. Aber was sollte ich tun? Geld wollte er nicht – und als er einsah, dass ich ihm im Moment nicht recht weiterhelfen konnte, bat er mich am Schluss um den priesterlichen Segen. So legte ich meine Hand auf seine große, schwere Schulter und betete. Ich weiß nicht, ob seine Geschichte wahr ist. Vieles spricht dafür und ich frage mich, wohin es ihn und seine Familie jetzt verschlagen hat? Ob er wohl Belgien erreicht hat, wohin er weiter reisen wollte, weil er dort jemanden kennt? Oder ob ihn die Polizei nun doch erwischt und samt Familie abgeschoben hat? Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht; aber die im Dunkeln sieht man nicht!

Zwei Wochen später klingelte es wieder an der Tür, es war gerade Mittagszeit. Diesmal stand ein Pilger vor mir mit großem schwerem Rucksack. Er bat nur um eine Kleinigkeit zu essen. Beim gemeinsamen Mittagessen erzählte er mir seine Geschichte. Vor knapp einem Jahr war er aus seiner polnischen Heimat zu Fuß aufgebrochen nach Santiago de Compostela. Nun war er schon wieder auf der Rückreise, ebenfalls zu Fuß. Drei Paar Wanderschuhe hat er auf dem viele Tausende Kilometer langen Fußmarsch verschlissen. Auf meine Frage nach seiner Motivation erzählte er von seiner Arbeit als Pfleger in einem Kinderhospiz. Die Arbeit mit schwer kranken und sterbenden Kindern brachte ihn immer wieder an den Rand seiner Kräfte, manchmal darüber hinaus. Er wollte diese lange Pilgerreise zu Fuß auf sich nehmen, um herauszufinden, ob dieser Beruf auch in Zukunft sein Weg sei: die ständige Konfrontation mit dem Tod junger Menschen. Nun habe er seine Antwort darauf gefunden: ja, das sei der Ort, an den ihn Gott geführt habe. Und er erzählte, was er mit Kindern erlebte, die nur noch kurze Zeit zu leben haben, wie sie miteinander weinten und auch manchmal miteinander lachten. Auf seiner Pilgerreise hat er seine Arbeit neu lieben gelernt. Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.

Sie werden sich vielleicht fragen: warum diese Geschichten? Was hat das mit Weihnachten zu tun? Ich denke, sehr viel! Denn in *diese* Welt ist Gott Mensch geworden, in diese Welt mit ihren Geschichten voller Not und Hoffnung; voller Scheitern, Schuld und Neubeginn! In die Nacht dieser Welt ist Gott eingetreten! Und Gott hat damit die Nacht geheiligt! Es gibt kein noch so tiefes Dunkel, in das GOTT nicht hinabgestiegen wäre und *darin* präsent ist! Und Gott kommt als Kind! Gott identifiziert sich im Wehrlosen, im Schutzbedürftigen, - Geheimnis der Inkarnation: Gott in der Materie, damit die Materie ihren Schöpfer erkennt. Das ist der tiefste Grund der weihnachtlichen Freude.

Das Weihnachtsfest lädt jedes Jahr neu dazu ein, in den Zeichen dieser Zeit Impulse zur eigenen Menschwerdung zu suchen – immer mehr zu erkennen, was das Leben ausmacht und wie das göttliche Leben in uns zur Entfaltung gebracht werden kann.

Franz Kamphaus sagt es so: „Weihnachten sagt uns: er steckt in unserer Haut. Wir sagen oft: ich möchte nicht in deiner Haut stecken. Gott hätte das auch sagen können, wahrhaftig. Er hat es nicht getan. Er steckt in unserer Haut. Weder kommt er von oben herab, noch sind wir ihm egal. Er ist ganz einfach mit uns. Auf Hebräisch heißt das: Immanuel. Weil er mit uns ist, deshalb sind wir mehr, als wir haben und aus uns machen, mehr als unser Werk. Gott ist mit uns.“ Ich kann nur sagen: Amen.